

CREAM'S FAREWELL CONCERT

(aka: OMNIBUS - CREAM'S FAREWELL CONCERT)

Großbritannien 1969

R.: Tony Palmer, Sandy Oliveri.

P.: Robert Stigwood.

S.: Graham Bunn.

T.: Graham Haines.

Beteiligte Musiker: Eric Clapton, Ginger Baker, Jack Bruce.

Video: 1977 erstmals als Video veröffentlicht.

DVD: Überarb. Video- und DVD-Ausg. 1997. 2005 wurde der Film (im Rahmen der Cream-„Reunion“-Konzerte in London und New York) in einer DVD-Sonderedition (als *extended edition* um die in der Filmversion gekürzten Auftritte ergänzt) wieder veröffentlicht.

47min, DVD: 50min; Farbe; 1.33:1.

Cream wurde bereits zu ihrer Gründung Mitte der 1960er Jahre von der Musikwelt als die erste „*Supergroup*“ der Rockmusikgeschichte verstanden. Jack Bruce (Bass), Eric Clapton (Gitarre) und Ginger Baker (Schlagzeug), drei renommierte Musiker, die auf langjährige Erfahrungen in anderen Jazz-, Blues- und Rock-Bands zurückblicken konnten, spielten zwischen 1966 und 1968 eine starke Mischung aus Blues, Rock und Psychedelia, die ihnen Anerkennung seitens der Kritiker und hohe Verkaufszahlen sicherte. Trotz wachsender Erfolge fand die Band neben ihrem rapiden Aufstieg jedoch ein sehr schnelles Ende. 1968, das letzte Jahr der Bandexistenz, war stark von Spannungen zwischen ihren Mitgliedern geprägt, vor allem zwischen Bruce und Baker. Nach einer letzten Tournee durch Amerika sollten die Konzerte in der Londoner Royal Albert Hall den längst geplanten Abschied der Band dokumentieren.

Der Film *CREAM'S FAREWELL CONCERT* zeigt also hauptsächlich Aufnahmen des letzten Konzerts der Band in der Royal Albert Hall am 26. November 1968, das von einem Kamerateam der BBC gefilmt wurde. Aber der Film besteht nicht ausschließlich aus dem Konzert. Interviews mit den drei Mitgliedern werden an vier Stellen zwischen den Liedern gezeigt (0:05:22/0:07:35 mit Jack Bruce, Min. 0:13:30/0:18:00 mit Eric Clapton, Min. 0:31:26/0:35:26 mit Ginger Baker und Jack Bruce wieder zwischen 0:42:50 und 0:43:30).

Sowohl Kritiker als auch die Bandmitglieder selbst haben sich eher pejorativ über das Resultat geäußert. Aus technischer Sicht liegen sowohl Ton- als auch Bildqualität unter den normalen Werten anderer Rockfilme der Epoche (vgl. *THE ROLLING STONES ROCK AND ROLL CIRCUS*, nur einige Tage danach verfilmt). Dass es sich um eine Fernsehproduktion handelte, kann teilweise das niedrige Niveau erklären, wenn man diese Parameter unter die Lupe nimmt, ist es aber unzureichend, wenn man den Film in Bezug auf formale und stilistische Aspekte hinterfragt. Obwohl das Konzert die Basis des Films bildet, wird weder seine chronologische

Entwicklung respektiert noch eine Dramaturgie um dessen Verlauf entwickelt (das Ende des Konzertes – eine ausgedehnte Version ihrer berühmten Hit-Single *Sunshine of Your Love* – wird gleich am Anfang des Filmes gezeigt). Auf der stilistischen Ebene ist ein rasantes Schnitttempo zu verzeichnen, das sich in der Regel oft auf von Zooms begleitete Detail Einstellungen von Körperteilen der Musiker oder von ihren Instrumenten stützt. Die übertriebene Geschwindigkeit in der Schnitтарbeit (oft keinem musikalischen Rhythmus folgend), die stetige Überschreitung der Kameraachse, die üblichen schlecht einzuordnenden Detailaufnahmen, die oft fehlerhafte Synchronisation oder der fragwürdige Einsatz klassischer als „psychedelisch“ geltender visueller Effekte („Lavalampen“) können aus einer filmästhetischen Perspektive die bereits erwähnten Kritiken durchaus begründen. Dem Zuschauer wird in keinem Moment mitgeteilt, wie der Ort aussieht, an dem sich die Musiker befinden: Vor einem dunklen Hintergrund spielend, sind sie kaum als Band zu betrachten, Gesamtaufnahmen aller drei Mitglieder sind extrem selten; der reale Handlungsort wird eher verrätselt als geklärt. Diese Zerstückelung des Ortes kennt auch ihr Pendant im Umgang mit der Musik: In dieser Phase ihrer Karriere tendierte Cream dazu, ihre Lieder durch lange Soli live bis auf über 20 Minuten auszudehnen. Auch dieser Tatsache wird der Film nicht gerecht, und keine der Nummern, die am Konzertabend vorgetragen wurden, wird in voller Länge gezeigt.

All die bis jetzt genannten kritischen Aspekte werden in einem Film integriert, der gleichwohl ein feines Gespür für die Darstellung des musikalischen Könnens der Band beweist. Dies zeigt sich bereits in der „sachlichen“ Einführung der Band am Anfang der Dokumentation, die für die Einordnung des Werkes in die (Dokumentar-)Filmgeschichte sehr aussagekräftig ist. Es ist dazu wichtig, die Produktions- und Ausstrahlungsbedingungen zu berücksichtigen. Der Film wurde von einem Team der BBC hergestellt und am 6. Januar 1969 innerhalb der Reihe der *Omnibus*-Kunstsendungen uraufgeführt - ein Film in einem Medium der allgemeinen Öffentlichkeit, das sich mit einem Inhalt der Underground-Musik (was die Rockmusik 1968 immer noch war) auseinandersetzt. Diese 1969 höchst virulente Grundspannung zwischen *Mainstream* und *Underground* durchzieht den ganzen Film:

BBC hatte schon in den Jahren zuvor eine gewisse Offenheit der Rockkultur gegenüber gezeigt (z.B. war *MAGICAL MYSTERY TOUR* von The Beatles bereits am 26. Dezember [Boxing Day] 1967 gezeigt worden). Diese Offenheit sollte allerdings als Zwangsreaktion verstanden werden, als die Verinnerlichung der Notwendigkeit, den Phänomenen der Jugendkultur Rechnung zu tragen, nicht aber als Überzeugung der Notwendigkeit ihrer Integration in die allgemeine Öffentlichkeit. Am deutlichsten ist dies bei den Kommentaren der Off-Stimme und im Ton, in dem die Interviews mit den drei Musikern Jack Bruce, Eric Clapton und Ginger Baker geführt werden. Während Mitte der 1960er Jahre das Subgenre der Rockdokumentarfilme zum Vorreiter der Entwicklung im allgemeinen Dokumentarfilm-Bereich avanciert hatte – mit Werken wie *DON'T LOOK BACK* (USA 1967), welche den von der *Direct-Cinema*-Bewegung gestellten ästhetischen Herausforderungen gerecht wurden –, ist bei der Inszenierung der Interviews in *CREAM'S FAREWELL CONCERT* ein Rückzug auf andere Formen der angelsächsischen Tradition (z.B. John

Grierson) zu spüren. Die Kamera ist somit präsent, in Interaktion mit dem Geschehen, Fragen werden laut gestellt und steuern die Konversation in Richtungen, die dem Zuschauer Information über die Arbeit der drei Musiker und ihr musikalisches Können geben. Die Interaktion der Filmemacher mit dem gefilmten Material, ihre eigene Positionierung innerhalb des Erzählten soll in Bezug auf die bereits erwähnte Spannung zwischen einem *Mainstream* (das vom Kamerateam der BBC verkörpert wird) und einem *Underground* (die Rockmusik) verstanden werden. Beispiele davon sind bereits am Anfang, im einführenden Teil des Vorspanns zu hören, als die Off-Stimme die Verbindungen der Royal Albert Hall, wo die Band auftritt, mit einer glorreichen hoch-kulturellen Musiktradition betont:

„ [...] a British Rock Group, called simply Cream, were making their farewell appearance at one of London's finest concert houses, the Royal Albert Hall. The Albert Hall is the spiritual Home of many of London's finest Symphony Orchestras, and particularly of the world famous Promenade Concerts. That night, it was host of one of England's finest Rock Groups, the Cream.“

Die Präsentation der Musiker folgt ähnlichen Mustern und am deutlichsten ist dieser Diskurs beim Interview mit dem Bassisten Jack Bruce (Min. 0:05:22 bis 0:07:36) zu spüren. In diesem Fall betont die Stimme des Interviewers immer wieder die Qualitäten der klassischen musikalischen Ausbildung Bruces.

„Like an increasing number of rock performers, Jack Bruce started off his musical career with a classical upbringing. We asked Bruce what training he had had and if it had been of any use to him.“

Der Zuschauer wird somit immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass hier die musikalischen Qualitäten der Gruppe im Vordergrund stehen (ein Ansatz, der indirekt eine Legitimation produziert, den Film resp. die Musik der Gruppe in der BBC darzustellen). Im Gegensatz zu den bereits erwähnten Beispielen von Rockdokumentationen, die sich in der Tradition des *Direct Cinema* sehen, ist hier nicht wichtig, wer diese Musiker sind, was sie in ihrem Alltag machen oder wie das Leben *on the road* aussieht. Die Dokumentation konzentriert sich auf die musikalische Produktion der Band. Andere Seiten, wie z.B. die zur Zeit der Aufnahmen spannungsgeladenen Beziehungen zwischen den Mitgliedern, werden kaum beachtet. Es handelt sich somit um einen Film, der auch dem Durchschnittszuschauer eines öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders interessieren könnte, es ist kein ausschließlich für Fans gedachtes Dokument.

Während bereits Ende der 1960er Jahre gewagte Formen der Rockdokumentation erste Zeichen einer Überwindung der klassischen Thesen des *Direct Cinema* zeigten (sowohl in ihren formalen Aspekten – Interviews mit den Protagonisten, Off-Stimme oder geteilter Bildschirm – als auch in der inhaltlichen Behandlung der Themen – wobei Aspekte wie die Interaktion der Bands mit dem Publikum oder die Konstruktion der Star-Gestalt direkt angesprochen wurden), ist CREAM'S FAREWELL CONCERT schwer in diese Reihe einzuordnen. Seine Behandlung der Themen, der Ton des Interviews oder die formalen Lösungen, die

verwendet werden, um das Konzert zu zeigen, verweisen eher auf eine Epoche der Dokumentarfilmgeschichte, die bereits vorüber zu sein schien. In diesem Sinne weicht der Film von den Standardformen des Rockumentary seiner Zeit ab, ist vielleicht sogar als deren Hinterfragung zu verstehen, als Problematisierung der Verfahren, mit denen Dokumentarfilme Ende der 1960er Jahre die Darstellung von Rockmusik als Versuchsfeld gewagter Formen einer filmischen Sprache auslotete.

Hinsichtlich der darauf folgenden Entwicklung des Rock-Dokumentarfilm-Genres in den letzten 40 Jahren ist es allerdings erstaunlich, wie wenig diese Auseinandersetzung in den Interviews mit vorrangig musikalischen Aspekten selbst zum Thema gemacht wurde. CREAM'S FAREWELL CONCERT, trotz all der bereits erwähnten und kritisierten Punkte, bietet trotzdem eine bereichernde Alternative zu den zwei Gruppen von Rock-Dokumentarfilmen – den reinen Konzertaufzeichnungen und den gruppenspezifisch orientierten Porträts und Tourneefilmen: Der Film lässt die musikalischen Qualitäten der Künstler in den Vordergrund treten, eine Option, die danach all zu oft in den Hintergrund gedrängt wurde.

(Fernando Ramos Arenas)

Dokumentation:

URL: <http://www.imdb.com/title/tt0157490/>.

URL: http://en.wikipedia.org/wiki/Cream's_Farewell_Concert.

Empfohlene Zitierweise

Ramos Arenas, Fernando: Cream's Farewell Concert. In: *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung* 5.1 (2010), S. 54-57, DOI: <https://doi.org/10.59056/kbzf.2010.5.p54-57>.

Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung (ISSN 1866-4768)

Die Inhalte dieses Werks werden unter der Lizenz CC BY 4.0 Creative Commons Namensnennung 4.0 zur Verfügung gestellt. Hiervon ausgenommen ist das Bildmaterial, das abweichenden, in den Bildlegenden spezifizierten Bestimmungen unterliegt.